

Konzept für den Umgang mit Mobbing in der Schule

Vorgehen und Beratungsangebot der Erziehungsberatung Köniz-Schwarzenburg-Seftigen

Wann sprechen wir von Mobbing?

In Anlehnung an die Definition von Dan Olweus (1995) gehen wir bei Mobbing von einer speziellen Form von Gewalt aus, bei welcher sich ein oder mehrere Kinder systematisch und über längere Zeit den negativen Handlungen Dritter ausgesetzt fühlen:

*„Ein Schüler oder eine Schülerin ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie **wiederholt und über eine längere Zeit** den negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler oder Schülerinnen ausgesetzt ist (Olweus, 1986, 1991).“*

Quelle: Olweus, 1995, S.22

Weitere definierende Merkmale:

- Unterschiedliche Formen sind möglich: verbal, körperlich, gegenständlich, isolieren/ausschliessen, mimisch (Gesten)
- Gewalt kann direkt oder indirekt ausgeübt werden
- Gewalt üben Einzelne oder mehrere zusammen aus und
- Ziel können ebenfalls Einzelne oder Gruppen sein
- Gewalt erfolgt beim Mobbing zielgerichtet und systematisch, wird von Aussenstehenden jedoch häufig nicht als akute Gewalt wahrgenommen
- Mobbing geschieht unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Lehrpersonen erkennen i.R. nur Bruchstücke, nicht aber das ganze Ausmass
- Mobbing ist ein *soziales Phänomen*
- Ungleichgewicht der Kräfte: SiegerInnen und VerliererInnen sind zum Vornherein klar.
- Gewalttätigkeit und Mobbing wird oft synonym verwendet
- Fachterminus für die Schule: Bullying (Engl.)

Mobbing ist also nicht gleichzusetzen mit einem alltäglichen und entwicklungsadäquaten Konflikt unter Gleichaltrigen, da die Konfliktparteien sich kräftemässig physisch und / oder psychisch nicht gewachsen sind.

Ausserdem erlebt das Opfer die negativen Handlungen bereits seit geraumer Zeit. Gewalt in der Schule kann neben Mobbing auch andere Formen bekleiden: Wir kennen Gewalt von und gegen Lehrpersonen, einmalige Gewaltakte oder Auseinandersetzungen zwischen Cliques. Auf diese letzteren Phänomene geht dieses Konzept nicht ein, da sie andere Zugänge erfordern.

Prävention und Intervention von Mobbing

In der Prävention und Intervention von Mobbing können drei unterschiedliche Zugänge unterschieden werden:

- LehrerInnenbildung
- Prävention und Intervention auf Klassenebene
- Schulentwicklungsprojekte

Die Evaluation von gängigen Präventions- und Interventionsprojekten zeigt, dass sowohl die LehrerInnenbildung als auch die klassenbezogenen Präventionsbemühungen nur beschränkte Effekte zeigen. Allerdings gilt dabei einschränkend zu bedenken, dass insbesondere Präventionsprojekte (primärer und sekundärer Art) evaluiert werden und nur äusserst selten Interventionsprojekte im akuten Krisenfall. Es liegt in der Natur der Präventionsbemühungen, dass sie wissenschaftlich betrachtet nur kleine Effekte zeigen, da Phänomene verhindert werden, bevor sie entstehen. Ein gut dokumentiertes und sowohl wissenschaftlich als auch praktisch überzeugendes „Programm“ bietet Olweus. Das Konzept basiert allerdings auf Präventionsbemühungen primärer, allenfalls sekundärer Art. Seine Stärke liegt im Einbezug aller drei Ebenen und in der Bemühung, geschaffene Gefässe nachhaltig zu pflegen. Die Erziehungsberatung Bern hat das Projekt im Handbuch „ASK – ACT NOW!“ bereits auf die Möglichkeiten der Beratungsstelle angepasst. Die im Folgenden aufgezeigten Interventionsmöglichkeiten basieren auf diesen Vorarbeiten. Berücksichtigt werden ausserdem die Erfahrungen aus der Weiterbildung mit Lehrpersonen mit Be-Prox (Alsaker, 2003) und aus den Kriseninterventionen nach Guggenbühl (1993).

Handlungsleitende Grundsätze aus der Mobbingforschung

Mehr als die *Hälfte* der SchülerInnen ist nicht direkt involviert in das Mobbing (vgl. Alsaker, 2003). Diese Schülergruppe geht im Konflikt gerne vergessen, da Opfer und TäterInnen die ganze Aufmerksamkeit binden. Gerade diese Gruppe bildet jedoch eine Ressource in der Bewältigung der festgefahrenen Situation. Wichtig ist jedoch, dass die SchülerInnen merken, dass sie mit ihrem Willen die Situation zum Besseren zu verändern nicht alleine sind, sondern auf die Unterstützung ihrer KlassenkameradInnen zählen können.

Mobbing ist ein Muster und baut darauf, dass einige aktiv Plagen und viele dieses Geschehen passiv unterstützen. Das heisst, dass es weder fair noch erfolgversprechend wäre, lediglich die aktiv Plagenden zur Rechenschaft zu ziehen. Die ganze Gruppe ist involviert in das Geschehen und trägt Verantwortung. Oft sind auch die TäterInnen Gefangene ihrer Rolle. Auch sie brauchen die Unterstützung der gesamten Gruppe, um ihr Verhalten verändern zu können. Solange sie jedoch aktiv oder passiv von ihren KlassenkollegInnen unterstützt werden, lohnt sich das Mobbing. Werden sie hingegen öffentlich kritisiert und zurechtgewiesen, so erhalten sie ebenfalls keine Chance eine positive Veränderung mitzugestalten. Es reicht also nicht, das Plagen zu „verbieten“. *Alle* sollen die Chance erhalten, aktiv an der Konfliktlösung teilzunehmen.

Wenig verspricht auch der Zugang über die Aufmunterung der Opfer, sich zu wehren. Kinder, welche Zielscheibe von Mobbing sind, haben oft Mühe sich adäquat zu wehren, sie können ausserdem nicht auf die Unterstützung von FreundInnen zählen (vgl. Alsaker, 2003).

Auf schulischer Ebene zeigen Evaluationsstudien, dass jene Präventionsansätze den grössten Erfolg versprechen, welche einem koordinierten Gesamtkonzept folgen (Howard et al., 1999). In der Prävention von Mobbing in der Schule gelten daher folgende Grundsätze:

- lieber weniger Aktivitäten dafür koordiniert
- langfristige Projekte = nachhaltige Projekte
- am Besten auf allen Ebenen implementieren (Schule, Klasse, Eltern)
- Einbezug der Eltern ist wichtig
- Etikettierungen vermeiden („TäterIn“, „Opfer“, „Sündenbock“ etc.)
- keine Schuldzuweisungen machen
- Delegationen der Konfliktlösung an einzelne Schüler/innen können in Mobbing-situationen überfordern
- Lösungen können auch von Täterkindern kommen

- alle Kinder in Problemlösung einbeziehen

Fazit: Die ganze Klassen- bzw. Schulgemeinschaft trägt Verantwortung und nur, wenn alle helfen eine Veränderung einzuleiten, hat eine Intervention Chance. Auf Seiten der Lehrerschaft ist Beharrlichkeit und aktive Stellungnahme gefragt, ohne jedoch bereits „Lösungen“ vorzugeben.

Vorgehen und Angebote der Erziehungsberatung

Das Vorgehen der EB wird in Anlehnung an Modell von Brechbühl, Mathys und Moser (1996) weiter entwickelt.

Wir unterscheiden grundsätzlich vier Angebote der Erziehungsberatung, wobei sich das Angebot nach dem Subsidiaritätsprinzip ergibt:

- A. Coaching der Lehrperson oder Speziallehrkraft
- B. Arbeit mit Familien
- C. Klassenebene
- D. LehrerInnenfortbildung / Begleitung von Schulentwicklungsprojekten (H-Kurse)

Die geeignete Intervention bzw. Hilfestellung wird im Gespräch mit Lehrperson, Schulleitung und/oder Eltern besprochen und vereinbart. Allenfalls wird der Schulkommission beantragt, Stunden für eine Intervention zu bewilligen. Als Grundsatz verfolgen wir die Haltung, dass in erster Linie schulinterne Interventionen oder Massnahmen unterstützt werden. Somit wird eine grösstmögliche Nachhaltigkeit angestrebt.

Für Lehrpersonen und Schulleitungen sowie Speziallehrkräfte besteht jederzeit die Möglichkeit auf der Erziehungsberatung eine (kurzfristige) Kurzsprechstunde zu vereinbaren, um gemeinsam eine Standortbestimmung vorzunehmen und das weitere Vorgehen zu klären.

Literatur

- Alsaker, F. D. (2003). *Quälgeister und ihre Opfer, Mobbing unter Kindern – und wie man damit umgeht*. Verlag Hans Huber, Bern.
Sowie: Medienpaket „Mobbing ist kein Kinderspiel“ (2004). Schulverlag.
Beinhaltet: Film (DVD); Arbeitsheft; Leporello für Eltern; Poster.
- Brechbühl, H., Brünggel, H., Iseli, D., Joray, M. & Mathys, R. (2001, 2. Aufl.). *ASK-ACT NOW! Ein Handbuch zum Umgang mit Gewalt in der Schule*. Bern: Edition Soziothek.
- Howard, K. A., Flora, J. & Griffin, M. (1999). Violence-prevention programs in schools: State of the science and implications for future research. *Applied & Preventive Psychology* 8: 197-215.
- Olweus, D. (2002). *Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können*. Bern: Huber Verlag.